

### *Weltweiter Horizont*

„Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort. Da kam plötzlich vom *Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab. In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten: Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber, wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden“  
(*Apostelgeschichte 2,1-11*).*

Mancher Lektor, manche Lektorin tut sich schwer mit der Pfingsterzählung. Sie haben alle Mühe, die vielen Ländernamen richtig auf die Reihe zu bekommen. Und Pfarrer sagen dann oft: „Ach, lassen Sie die Namen doch einfach weg, die kennt ja doch niemand ...“ Das ist leicht gesagt. Damit wäre ein ganz zentraler Inhalt von Pfingsten gestrichen. Die Kirche, wir alle tun uns nicht so leicht

damit, ihn zu buchstabieren. Aber nur so lernen wir verstehen, was Kirche ist.

### *„Katholisch“*

Die Pfingstlesung zeigt uns die Kirche in ihrer Geburtsstunde: Vom ersten Augenblick ihres Daseins spricht sie in allen Sprachen und ist doch eins in demselben Geist. Sie ist nicht universal geworden, indem sie sich im Laufe der Zeit von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ausgebreitet hat. Sie ist es kraft des Heiligen Geistes vom Ursprung her. Sie ist „katholisch“, oder sie ist nicht sie selbst. Darum bringt Lukas die vielen Ländernamen (zweifellos zunächst aus seiner damaligen Welt) zum Zeichen der Universalität, von Ost nach West, von Nord nach Süd. Und dann geht er über diese Koordinaten hinaus bis nach Rom und zu den Inseln (Kreta). Kein Land soll vergessen sein. Der Geist erfasst alle Völker. Er eröffnet der Kirche einen weltweiten Horizont. Er führt sie über die politischen und kulturellen Grenzen hinaus. Und er wirkt in der Vielfalt der Sprachen die Einheit im Verstehen. Das ist wie ein Wunder.

### *Gegen Gleichmacherei*

Wir kennen das Gegenbild. Auf den ersten Seiten der Bibel ist es dargestellt: Babel! Das Programm Babels ist ebenfalls Vereinigung: Eine Sprache, gemeinsam will man sich ins Werk setzen und die monumentale Einheit schaffen. Aber diese selbst produzierte, technische Einheitskultur führt nicht zusammen, sondern auseinander. Gleichmacherei verbindet nicht, sondern trennt. Die Leute von Babel reden in einer Sprache (unisono) nur noch von ihren eigenen Großtaten und verstehen sich nicht mehr. Die Leute von Pfingsten hören in ih-

ren verschiedenen Sprachen gemeinsam die Großtaten Gottes.

### *Vielfalt in Einheit*

Einheit des Geistes in der Vielfalt der Sprachen, das ist Pfingsten, pfingstliche Kirche. Gleichschaltung, Gleichmacherei, Uniformität, das ist Babel. Wir sind nicht davor bewahrt, ins babylonische Muster zurückzufallen. Uniformität bedeutet Unterwerfung des ganzen unter eine bestimmte, menschliche Gestalt. Die Originalität einer einzelnen Kultur oder eines Stammes wird unterdrückt. Solche Uniformität verbindet nicht, sondern trennt.

Die Kirche darf sich nicht auf einen Staat oder eine bestimmte Kultur festlegen, auch nicht auf Europa. Sie darf nicht nach den Erfahrungen und Vorstellungen, dem Kirchenmodell eines Landes ausgerichtet werden.

Die Kirche erfüllt ihre einende Sendung nur, wenn sie allen Völkern geöffnet bleibt. Wir haben nicht eine Kirche in der so genannten Dritten Welt (als hätten wir dort Kolonien oder einen Ableger), wir sind Weltkirche. Europa ist nicht der Nabel der Welt. Wenn es schon einen Nabel der Kirche gibt, dann Jerusalem, wie die Pfingsterzählung zeigt.

Weltkirchesein erfordert Mut zur Vielfalt in der Einheit. Wenn die Kirche in allen Völkern lebt und alle Sprachen spricht, wird sie von selbst farbig, bunt. Das muss sie sein und bleiben, um ihrer selbst willen. Es kann und darf in ihr keine Ausländer geben. Einheit und Vielfalt, das ist die große Herausforderung unserer Weltenstunde im Zusammenleben der Völker. Einheit und Vielfalt sind keine Alternativen, sie gehören zusammen, wie in einer Familie jeder anders ist und doch alle miteinander verbunden sind. Die Kirche soll Zeichen der Einheit unter den

Völkern sein, so hat es das II. Vatikanische Konzil gesagt. Das kann sie nur, wenn sie selbst weiträumig genug ist, wenn sie „katholisch“ ist und bleibt.



*Bischof em.  
Franz Kamphaus,  
Limburg*